

Sauber Wasser - sauber Wort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

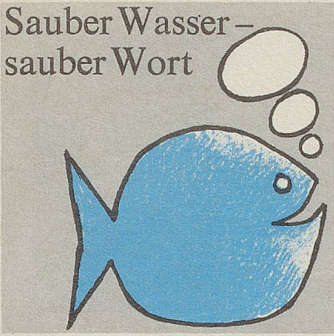
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sauber Wasser – sauber Wort



Vom «von» und vom «urlauben». Plötzlich vom «Stress» und anderen «modernen» Dingen.

Viel «Unsauberes», viel unschönes, missglücktes Deutsch haben mir Post (von Leserseite) und Tageszeitungen wieder auf den Schreibtisch gebracht. Das Wörtchen «von», das einst besonders Edle und Edles kennzeichnete, wird heute gar zu oft falsch für den Genitiv (den Wesfall) benützt. Uns Deutschschweizern passiert gerade dieser Fehler auch leicht, weil der Genitiv in unseren Dialekten so gut wie völlig ausgestorben ist. «Der Hut von meinem Vater» schreibt ein Schweizer gar leicht, wo es auf Deutsch «Vaters Hut» lauten müsste.

Oft führt dieser «von»-Missbrauch zu eigenartigen Sinnverwirrungen. Da hat ein Drogenhändler beim Grenzübertritt nach Frankreich auf zwei Schweizer Zöllner geschossen. Er hat sie verletzt. Die Polizei sucht ihn. In Frankreich wird er verhaftet. Das tat dort sicherlich die französische Polizei. Unsere Zeitung meldet das aber unter der folgenden Überschrift: «Der Angreifer von zwei Schweizer Zöllnern gefasst.» Dass das nicht stimmt, liegt auf der Hand; denn der Angreifer wurde ja in Frankreich, also nicht von zwei Schweizer Zöllnern, sondern von der französischen Polizei gefasst. Richtig müsste es also doch heissen: «Der Angreifer zweier Schweizer Zöllner wurde gefasst.» Aber eben – der Genitiv wurde hier, wie im Dialekt, mit «von» gebildet, und der Sinn der Überschrift ging völlig daneben.

Anderswo hiess es: «In der Leichenhalle ist von einer Leiche ein Hemd entwendet worden.» Die Toten gehen um und stehlen sogar! Oh, nein. «In der Leichenhalle wurde das Hemd einer Leiche entwendet.»

*

Dass nun auch bei uns immer häufiger die Ferien zum (militärischen) Urlaub umgemünzt werden, wirkt bei den meisten Schweizern wie eine schwächliche Anlehnung an den aufkommenden germanischen Sprachgebrauch.

Und wenn uns dann gar ein Inserat «Glücklich urlauben!» vorgaukeln will, so geht die für unsere Ohren missbräuchliche Anwendung des Wortes «Urlaub» (im Sinne von Ferien) denn doch etwas gar zu weit. Man braucht schon bald gar nicht mehr zu meinen, man müsse dann an seinem Ferienort immerzu Hochdeutsch reden. Dieser aus dem uniformfrohen Deutschland importierte «Urlaub» schleicht sich sogar schon da und dort in unsere ... Dialekte ein! Haben wir das nötig?

Hoch die Ferien!

*

Sind Sie auch «dauergestresst»? Das scheint, wie eine Zeitung meint, eine neuartige Krankheit zu sein. Ohne den «Stress» – die gewöhnliche Anspannung ist nicht mehr chic genug! – geht es ja heute schon nicht mehr. Fremdwörter sind ja so viel, viel vornehmer. So deutsch findet man

diesen öden «Stress» nachgerade, dass man also schon Tätigkeits- und Eigenschaftswörter daraus zusammenbastelt. Nochmals die Frage: Haben wir das wirklich nötig?

*

Er mass der Sache grosses Gewicht zu. Das dürfen Sie schon fast nicht mehr sagen. Zeitgemäss wäre wohl nur noch: «Er gewichtete die Sache sehr hoch.» Oder noch «besser»: «Grössenordnung und Stellenwert verliehen der Sache in seiner Optik grosse Gewichtung.» Wenn Sie so sagen, zeigen Sie, was Sie für ein moderner Kerl sind.

Sie müssen dann vielleicht noch sagen (oder schreiben): «Er steht auf Picasso.» (Warum man sich auf eine Leiche stellen soll, begreife ich einfach nicht so recht.) Sie dürfen sich auch nicht mehr für eine gute Sache einsetzen. Sie müssen sich 1976 «für die Sache stark machen». (Gewöhnlich macht man sich mit

Turnen stark.) Aber eben – «sich für etwas stark machen», das «liegt für mich nicht drin»! (Bin ich ein moderner Schreiber?)

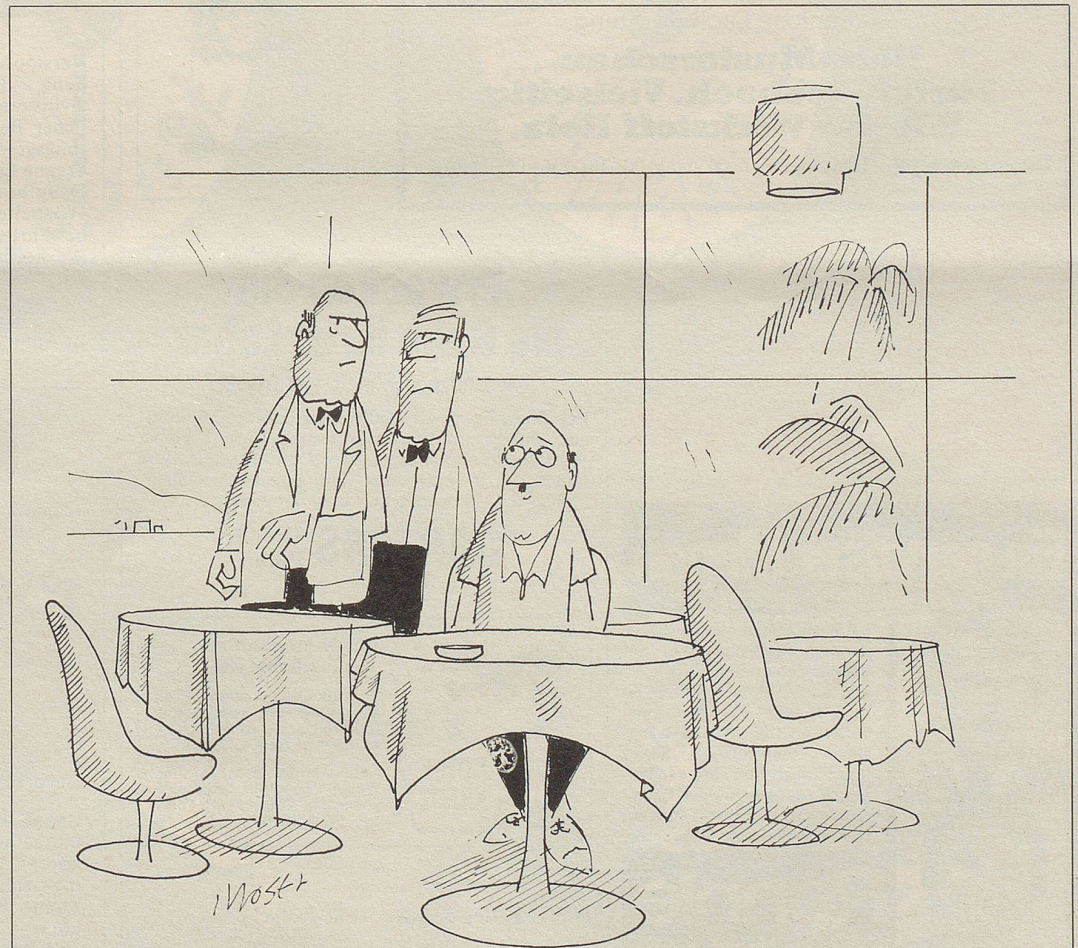
*

So also könnte man «blitzlich» zum Modeschreiber der Neuzeit werden. Aber, nein – «blitzlich» gibt es doch gar nicht! Stimmt. Gibt es nicht. Aber «plötzlich» hat ein treuer Leser eben erst irgendwo im Gespräch recht entsetzt zu hören bekommen. Wohl bekomm's!

Fridolin

Berühmt

Kolumbus wurde berühmt durch die Entdeckung Amerikas und durch den Trick mit dem Ei. Diogenes wurde berühmt durch seine Tonne und weil er Alexander den Grossen aus dem Sonnenschein wegwies. Und Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich ist berühmt für seine immense Auswahl an feinen Orientteppichen!



Herr Schüüch

ist in die Ferien gefahren an die italienische Riviera. Auf einem Anschlag im Hotelzimmer hat er gelesen, dass von 8 bis 10.30 Uhr Frühstückszeit ist. Am ersten Morgen seines Hotelaufenthaltes findet sich Herr Schüüch um 8.30 Uhr zum Frühstück ein. Die Kellner zeigen sich aber gar nicht erfreut darüber, dass sie schon so früh behelligt werden.

Herr Schüüch überlegt sich deshalb, ob er unter Entschuldigungen verschwinden soll, oder aber hart bleiben und frühstücken darf.